

Abonnements:
Monatlich 56 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphen-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 66. Post-Beilage kostet 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition des Blattes abgegeben
sein. Schluß der Inseratannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 122 Freitag den 28. Mai 1915 26. Jahrgang

Der Durchbruch von Drohobycz und Strij.

Der italienische Imperialismus.

Von H. Stein.
Forscht man nach den treibenden Kräften, die Italien in den Abgrund des Krieges hineingestochen haben, so muß man in erster Linie den Ausbreitungsdrang des jungen italienischen Imperialismus nennen. Gewiß spielte hier auch der Irredentismus, das Streben nach der Angliederung der österreichischen Provinzen mit italienischer Bevölkerung, eine große Rolle. Aber hinter den Schlagwörtern von der Befreiung der italienischen Brüder und der Vollendung der Einheitsbestrebungen des italienischen Volkes trat immer deutlicher die Gestalt des modernen italienischen Imperialismus hervor, der neben den italienischen Provinzen Österreichs auch die an der Ostküste der Adria liegenden serbo-kroatischen Gebiete beanspruchte, die Adria zu einem italienischen Binnenmeer erklärte, Albanien mit Beschlag belegte und gierauf hinüberlugte nach Kleinasien und der vor ihm liegenden Zwölfinselgruppe, um auf den Trümmern des türkischen Reiches zur führenden Macht im östlichen Mittelmeer zu werden und die Hegemonie über die Balkanstaaten an sich zu reißen.
Diese Bestrebungen des italienischen Imperialismus stammen zwar in ihren Grundtendenzen nicht aus der allerjüngsten Vergangenheit, sie haben aber ihren gegenwärtigen Umfang erst erreicht in der Niederlage des Weltkrieges, der den Eroberungspolitikern in allen Ländern neue ungeahnte Ausblicke eröffnete und ihnen einen unerhörten Einfluß auf die Stimmungen der Völker verschaffte. Die erste Periode des jungen italienischen Imperialismus, die kurz nach der nationalen Einigung Italiens im Jahre 1870 einsetzte, endete höchst unglücklich. In Tunis und Tripolis, wo das junge italienische Königreich sich ein nordafrikanisches Kolonialreich gründen wollte, stieß es auf den Widerstand Frankreichs, das sich durch den Vertrag von Kas-el-Said (1881) die Herrschaft über Tunis sicherte. Der Gegensatz zu Frankreich trieb Italien in die Arme Deutschlands und Österreichs, mit denen es 1882 den jetzt gelösten Dreibundvertrag schloß, und schon in den 90er Jahren suchte Italien am Roten Meere Ersatz für den Zusammenbruch seiner nordafrikanischen Pläne. Aber sein Verzicht, Abessinien zu erobern, endete im Jahre 1896 mit der Katastrophe von Adua, die den stolzen Eroberungsplänen Italiens in Afrika ein Ende setzte.
Die zweite Phase des italienischen Imperialismus ist ausgefüllt mit den zähen Ringen Italiens mit Österreich auf der Balkanhalbinsel, auf dem der italienische Kapitalismus ein Feld für seine wirtschaftliche Betätigung suchte. Nach der endgültigen Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Österreich richteten sich Italiens Bestrebungen mit allem Nachdruck auf Albanien, das in den letzten Jahren mehrfach den Gegenstand heftiger Reibungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn gebildet und im Verein mit den neu auflebenden irredentistischen Bewegungen in Trient und Triest die Haltbarkeit des Dreibunds auf eine harte Probe gestellt hat. Eine vorübergehende Ablenkung bildete die tripolitani- sche Expedition Italiens, die mit der formellen Besitz- ergreifung dieser bis dahin türkischen Provinz endete. Aber abgesehen davon, daß diese Expedition die Aufteilung türki- scher Gebiete eröffnete und gleichsam als Bräutigam zu den kurz danach einkehrenden Balkankriegen, mithin also auch zu dem jetzigen Kriege auftrat, entschieden die in allen Bezieh- ungen unbefriedigenden Ergebnisse des tripolitani- schen Ex- periments nur noch die Eier der italienischen Imperialisten, glücklichere Objekte als die tripolitani- schen Sandwüsten für ihren Ausbreitungsdrang zu finden.
Dieser Ausbreitungsdrang wurde — und das ist das Charakteristische — von einer eigenartigen Kombination von Kräften getragen, die den italienischen Imperialismus zu einem besonderen Typus stempeln. Prof. Robert Michels hat vor einigen Jahren im „Archiv für Sozialwissenschaft“ (Jahrgang 1912) den interessanten Versuch gemacht, die Ele- mente zur Entstehungsgeschichte des Imperialismus in Ita- lien zu analysieren. Er kam hierbei zu folgenden Schlüssen: „Der italienische Imperialismus ist einerseits politischer, andererseits demographischer Natur. Seine inneren Ziebs- federn sind dergestalt, daß eine große Dosis Verblendung dazu gehören würde, ihn ohne weiteres als „Piraterium“ zu ver- werfen oder ihm gar ... seine Existenzberechtigung zu be- streiten.“ Soweit Prof. Michels die gewaltige Auswanderung aus Italien, die Kohlenarmut des Landes und die langsame industrielle Entwicklung beleuchtet, liefert er interessantes Material zum Verständnis des Emporkommens der im- perialistischen Idee und ihrer schnellen Popularisierung in Italien. Aber wenn er in Anlehnung an einige Theoretiker des italienischen Imperialismus — ähnlich einigen deutschen Genossen, die den Imperialismus den Arbeitern schmackhaft zu machen suchen — von einem proletarischen Imperialismus spricht, so setzt er sich in schroffen Gegensatz zu seinen eigenen Ausführungen, die in den Ergebnissen der bisherigen im-

perialistischen Politik Italiens nichts Positives für die Ar- beiterklasse zu finden vermögen.
Eher kommt schon Prof. Michels dem Kern der Sache näher, wenn er für das Erwachen des kriegerischen Impe- rialismus in Italien folgenden drastischen Vergleich beibringt: „Es ist schwer, ehrlich zu bleiben, wenn man von Gaunern umgeben ist, und es ist doppelt schwer, wenn man in sich selbst die Kraft fühlt, gaunern zu können.“ Wir sehen natürlich von der moralischen Seite ab, die hier nicht in Betracht kommt, und wollen lediglich das Moment des allgemeinen Kufflammens des imperialistischen Ausbreitungsdranges der kapitalistischen Staaten hervorheben, das schon die letzten Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges kennzeichnete. In dieser Atmosphäre wurde auch die jüngste Phase des italienischen Imperialismus geboren, der nun die Kraft in sich zu fühlen glaubt, bei der allgemeinen Auseinandersetzung der euro- päischen Staaten seinen Ansprüchen Geltung verschaffen zu können. Die Ziele, die er sich hierbei stellt, gehen weit über seine bisherigen Ziele hinaus. Sie richten sich nicht nur auf den östlichen Balkan, sondern auch auf die dicht bevölkerten, fruchtbaren und mineralreichen Gebiete Kleasiens, wo dem italienischen Kapital reichliche Profile winken; sie sind — wie die Bestrebungen aller imperialistischen Staaten — darauf ge- richtet, schwächere Staatskörper und Völkerschaften der poli- tischen Herrschaft des heimischen Kapitals zu unterwerfen.

Vom Krieg.
Im österreichisch-ungarischen Tagesbericht heißt es:
In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Gorbodolatal wurden zwei italienische Kompanien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. In der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. Im Küsten- lande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgezogen sind, wurden zurückgeworfen.

Gegen Kriegsgegner.
Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Der Mailänder „Avanti“ berichtet, daß die 75 Abgeordneten, die gegen das Kriegsgefeß stimmten, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Die Regierungsvorlage hat diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage gestellt. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Pogrom in Mailand.
Aus Chiasso wird vom 27. Mai gemeldet: In Italien treibt die Spionensucht immer schlimmere Blüten. Gestern abend bot der Dampfer in Mailand das Schauspiel eines regelrechten Pogroms nach russischem Muster. Auf dem Dach des dem Dom- platz gegenüberliegenden Hotels „Metropole“ war angeblich ein harter Lichtschein beobachtet worden und bald verbreitete sich das Gerücht, es handele sich um Signale für den Feind. Als die Wut der Menge immer größer wurde und die Menschen mit den Russen „Tod den Spionen“ schrien, schickten das Eingangsportal des Hotels zu erzittern, telephonierte der Besitzer des Hotels an die Polizei; diese erschien. Aber Carabinieri und Schutzeleute waren unfähig, die Stürmung des Hotels zu verhindern, in dem alles zertrümmert wurde. Sogar die Marmorkufen und das eiserne Geländer der Treppen wurden zerstört. Militär traf ein und besetzte das Hotel. Aber trotzdem wurde das Hotel von dem wütenden Volkshaufen nochmals gestürmt und zum zweiten Male verpulvert, weil man einen neuen Lichtschein gesehen haben wollte. Der Besitzer des Hotels hatte sich längst über die Dächer der Nebenhäuser in Sicher- heit gebracht. Zwei Personen waren fast gehetzt worden, weil sie sich über die Menge abfällig geäußert hatten, und mußten von der Polizei geschützt werden.
Später zog ein Haufen des Volks, der das „Hotel Metropole“ verwüstet hatte, zum Gebäude der Elektrizitätsgesellschaft Sie- mens & Schuckert. Der Wöbel drückte das Haus ein, drang in das Innere des Hauses, warf Bücher, Tische, Stühle auf einen Haufen, zündete sie an und legte auch an das Magazin Feuer, so daß ein großer Brand entstand. Die Feuerwehr wurde herbei- gerufen, doch suchte der Wöbel sie mit Steinwürfen zu vertreiben. Nach dreistündiger Arbeit war endlich das Feuer gelöscht.

Schiffe in italienischen Häfen.
Den „Times“ zufolge befanden sich in italienischen Häfen bei Kriegsausbruch 36 deutsche Schiffe mit zusammen 142 776 Tonnen Inhalt und 21 österreichische Schiffe mit 73 895 Tonnen. Unter den Schiffen befinden sich die beiden großen Bagliedampfer „Wolke“ von 12 000 Tonnen und „König Albert“ von 10 500 Tonnen, die im Hafen von Genua liegen. Die „Babern“, die einen Raumgehalt von 8000 Tonnen hat, liegt in Neapel.

Dreibund.
Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Rom gemeldet, daß Sonnino am Sonntag mit den Völkern Frankreichs, Eng- lands und Russlands längere Besprechung hatte. Das Ergebnis derselben war, daß sich der bisherige Dreibund in einen Vier- bund umwandelt mit Italien, das den Rächten des bisherigen Dreibundes in aller Form beigetreten ist. Bei dieser Bespre- chung wurden auch alle wirtschaftspolitischen, militärischen und

maritimen Verpflichtungen geregelt, die Italien seinen neuen Ver- bündeten gegenüber auf sich zu nehmen hat. — Neuer bestätigt, daß Italien dem Londoner Vertrag über gemeinsamen Friedensschluß der Ententemächte beigetreten ist. Die Unterzeichnung des Ab- kommens steht bevor.

Vom Schmerz des Papstes.
Das päpstliche Blatt „Osservatore Romano“ veröffent- licht ein päpstliches Handschreiben an den Kardinal Banutelli. Darin erinnert der Papst an seine erste Enzyklika, welche die Regierungen der kriegführenden Nationen ermahnte, ihren Völkern den Frieden wiederzugeben. Dann heißt es weiter: „Allein die Stimme des Heiligen Vaters wurde nicht gehört. Der Krieg fährt fort, Europa mit Blut zu bedecken; man scheut sich sogar nicht einmal, zu Lande und zur See An- griffs mittel zu verwenden, die den Gesetzen der Menschlichkeit und dem Völkerrecht wider- sprechen. Damit noch nicht genug, hat der furchtbare Brand auch auf unser innigstgeliebtes Italien übergegriffen und löst leider auch für dieses die Zeit der Tränen und Miß- geschicke befürchten, die gewöhnlich jeden Krieg begleiten, auch einen glücklichen. Während unser Herz angefüllt so vieler Leiden blutet, haben wir nicht ausgehört, für die Milderung und Verminderung der traurigen Folgen des Krieges uns nach Mahnung unserer Mittel zu verwenden.“
Der Papst ermahnt schließlich die Katholiken, mit Fasten und Beten den Frieden zu erlangen.
Bemerkenswert ist hierbei, daß in der deutschen Zentrums- presse, besonders auch in der „Köln. Volksztg.“, eifrig Stimmung gemacht wird, um den Weltkrieg zur Neuaufrichtung der weltlichen Macht des Papstes rührbar zu machen.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W. V. Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ungeachtet ihres päpstlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Lorettoköhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angeeilt, die Angreifer aber überall zurückge- worfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Reu- ville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Reuville schauzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung im vorhergegangenen Kampfe gefangene Deutsche ver- wendeten.
Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belagter gefangen.
Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwald wurden abgewiesen.
Ein Nachtangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Souhend an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Sowohl nordöstlich Prymuss, als auch in der Gegend von Strij schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vor- wärts. Die Beute und seine sonstigen Erab- nisse sind noch nicht zu übersehen.
Oberste Heeresleitung.

Fortschritt des Kampfes in Galizien.

Wien, 27. Mai. Amlich wird verlautbart 27. Mai 1915 mittags: Im Raume von Prymuss bringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich Prymuss eroberten Truppen unseres 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Rieniowisch und die Höhe Borodyslo im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Ge- schütze. Südöstlich Prymuss gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Dufakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen, die Russen zurück- zuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen, elf Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleich- zeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Arme Linien südöstlich Drohobycz und bei Strij nach schweren Kämpfen die besetzte feindliche Front- linie durchbrochen und die Russen zum Rück- zug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fort- gesetzt.

An der Frontlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Petersburg, 27. Mai. Der Große Generalstab berichtet: Sehr heftige Kämpfe an beiden Ufern des San. Zwischen Jaroslaw und Przemyśl wurde am 25. Mai den ganzen Tag über fortgesetzt gekämpft. Zwischen Przemyśl und dem großen Dnjestrtrumpf fuhr der Feind fort, ein offensives Artilleriefeuer zu unterhalten; er führte im Abschnitt Sussakow-Strafenka beträchtliche Kräfte in den Kampf ein. Die Angriffe des Feindes in dieser Gegend wurden erfolgreich abgeschlagen. Jenseits des Dnjestr und in der Bukowina keine Veränderung.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

London, 27. Mai. (B. A. R.) Lloyd meldet aus Norfölk: Der Dampfer „Norwenna“ aus Shields ist 100 Meilen südwestlich von Shields torpediert worden. Von der Besatzung sind ein Mann getötet, zwei verwundet worden. Die übrige Besatzung ist von einem Fischdampfer in Norfölkhafen gelandet worden.

London, 27. Mai. (B. A. R.) Der dänische Dampfer „Beth“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung ist nach Shields gerettet worden.

London, 27. Mai. (B. A. R.) Lloyd meldet aus Liverpool: Der amerikanische Dampfer „Nebraska“, von Liverpool nach Delaware unterwegs, wurde 40 Meilen von Tientsin torpediert. Die Besatzung ging in die Boote und blieb in der Nähe des Schiffes. Das Wetter ist schön und windstill.

Kopenhagen, 27. Mai. (B. A. R.) „Kantonal“-Lloyd meldet aus London: Der norwegische Kaufmann Harry Wittusen, der in London wohnt, hat die Reise auf der „Jris“ von Bergen mitgemacht und teilt über die Torpedierung der „Jris“ folgendes mit: Am Sonntagabend um 5 Uhr erblickte man von der „Jris“ aus im Gange den norwegischen Dampfer „Minerva“, der von Shields nach Norwegen fuhr. Die beiden Dampfer fuhren aufeinander zu, und 5 Minuten später hörten die Passagiere der „Jris“ eine gewaltige Explosion und sahen eine ungeheure Wasserfäule aufsteigen. Kurz danach begann die „Minerva“ zu sinken, bis sie unter Wasser war. So sah man die Schraube außerhalb des Wassers stehen. Die 30 Mann betragende Besatzung der „Minerva“ betrug die Boote, um auf die „Jris“ zu gehen, welche die „Minerva“ nach England zurückzubringen sollte. Während man im Boot war, sah man plötzlich das Heck eines deutschen Unterseebootes auf, welches einen neuen Torpedo ausfanderte, der augenscheinlich für die „Jris“ bestimmt war. Da letztere aber schon gesunken war, wurde der Torpedo nicht abgefeuert, sondern ging der Torpedo mittschiffs unter dem Schiffsrumpf durch. Alle Passagiere erhielten nunmehr Anweisung, Rettungsringe anzulegen. Die Rettungsboote wurden klargemacht. Unterdeffen näherte sich ein großer schwedischer Dampfer. Nunmehr gab man den Versuch zur Rettung der „Minerva“ auf. Der schwedische und norwegische Dampfer fuhren die Reise nach England fort. Kurz danach sah man, wie das Unterseeboot an der „Minerva“ anlegte, diesmal um nach Öl und Lebensmitteln zu suchen. Am Montag früh kam die „Jris“ in Newcastle mit der gesamten Besatzung der „Minerva“ an.

London, 27. Mai. (B. A. R.) Der liberale Abgeordnete Chignall hat veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Artikel über die U-Boot-Gefahr. Wenn Deutschland die gegenwärtige Besetzung fremden Gebietes 12 Monate lang beibehalten könne, werde es am Ende dieser Zeit imstande sein, die britische Handelsmarine mit 100 U-Booten anzugreifen, anstatt wie jetzt mit 20. Jedes Handelsdampfschiff müsse daher unter bewaffneter Kontrolle der Admiralität gestellt werden. 21000 britische Handelsdampfschiffe können dann nur mit eigener Besatzung von den U-Booten angegriffen werden. Die Schwierigkeit für diesen Plan liegt darin, daß die neutralen Länder, deren Handel für England einen Wert von 125 Millionen Pfund Sterling darstellt, bewaffnete Handelsdampfschiffe in ihren Häfen nicht zulassen würden. Man hofft, daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ein Vertrag einzutreten werde, wodurch diese Schwierigkeit wegfalle; sonst müsse England die amerikanische Einfuhr über Kanada beziehen.

Stockholm, 27. Mai. (B. A. R.) Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine Mitteilung der deutschen Gesandtschaft an das schwedische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, wonach in dem Fahrwasser, in dem der Dampfer „Hernodia“ verunglückt ist, keine deutschen Minen ausgelegt sind.

Rotterdam, 27. Mai. (B. A. R.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Der schwedische Dampfer „Erdland“, von Philadelphia-New York nach Rotterdam unterwegs, wurde aufgebracht und nach Liverpool gebracht.

Berlin, 27. Mai. (B. A. R.) Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Christiania: Die beiden norwegischen Telegraphenstationen nach Großbritannien sind unterbrochen, das Kabel Eggfjord-Peterhead vor acht Tagen, das

Kabel Kandal-Newcastle in den Pfingsttagen. Die Ursache der Störung ist nicht bekannt. Die große drahtlose Verbindung bei Slingsby wird wegen des Krieges nicht fertig.

Washington, 27. Mai. (B. A. R.) Meldung des Reuterschen Bureau: Das Kabinett hat die Aufstellung des Handelssektors beraten, nach welcher die Handelsbilanz am 1. Juli 200 Millionen Pfund betragen wird. Die Regierung vertritt die Ansicht, daß die vermehrte Ausfuhr nach neutralen Ländern nicht, wie behauptet, nach Deutschland weitergeführt, sondern daß die Neutralen genötigt sind, von Amerika zu kaufen, da Europa keine Waren liefert.

Berlin, 27. Mai. (D. D. R.) Einem Londoner Bericht der „Continental Times“ zufolge hat der amerikanische Botschafter Bage, dem Beispiel des Washingtoner Staatsdepartements folgend, diejenigen Amerikaner, die beabsichtigen, in diesem Sommer nach England zu reisen, aufgefordert, dies zu unterlassen, wenn sie nicht dringende Geschäfte dort haben. Er hat auch den jetzt in England weilenden Amerikanern geraten, nach Hause zu reisen, falls sie nicht durch besondere Gründe in England festgehalten werden.

Bittere Kritik.

Das neue englische Kabinett muß gleich zu Anfang Worte hören, die in der Bitterkeit den Angriffen gegen das alte nichts nachgeben. „Manchester Guardian“ meint, die Umbildung des Kabinetts sei nicht geschehen nach dem Grundsatz, wer der geeignetste Mann für einen bestimmten Posten sei, sondern wie die verschiedenen Ansprüche beider Parteien befriedigt werden könnten. Die erste Frage war nicht, wer diesen oder jenen Posten bekommen sollte, sondern wieviel Posten jede Partei zurückhalten sollte. Das Ergebnis ist, daß befähigte Minister zurücktraten und frühere Minister in das Kabinett eintraten, deren geringere Fähigkeiten bekannt seien.

Ähnliche Töne kommen aus anderen Blättern. Auch scheint weder die Verbetätigung noch die Aussicht auf die allgemeine Wehrpflicht sich verbessert zu haben. Die angesehenste wirtschaftliche Wochenchrift „Economist“ sagt darüber: „Die allgemeine Wehrpflicht wird sofort eine scharfe und bittere Gegnerenschaft gegen den Krieg hervorrufen, die wachsen wird und leicht zu einer Revolution führen kann. Es würde das erste offene Augenmerk sein, daß die Politik des Krieges den nationalen Überlieferungen entgegen ist und nur durchgeführt werden kann, indem man das Land zur Unterwerfung bringt. Eine allgemeine Wahl sollte abgehalten werden, wenn eine solche Politik ins Werk gesetzt werden sollte.“

Eine Eisenbarthkur in England.

Um den Arbeitern das „Trödeln“ bei der Herstellung von Kriegsbedarf auszutreiben und den Gewerkschaften das Streiken unmöglich zu machen, fordert die „Times“ strenge Strafbestimmungen. Es soll festgelegt werden:

1. In Löhnen und Entlohnungsformen darf nicht mehr geändert werden. Die gegenwärtigen Löhne müssen beibehalten werden.
2. Während der Kriegsdauer sind die Funktionen der Gewerkschaften und ihre Einwirkung auf die Betriebe aufgehoben.
3. Arbeitervereinigungen zur Beeinflussung von Lohnfragen werden nicht gebildet.
4. Derliche „Gewerkschaftsausschüsse“ entscheiden als Schiedsgerichte bei Klagen der Arbeiter. Ihnen unterliegen Lohnfragen, Regulierung gelernter und ungelernter Arbeiter und Wahrung der Rechte der Arbeitnehmer. Sie können die Arbeitgeber zu Geldstrafen verurteilen.
5. Diese britischen Ausschüsse sowie ein Hauptauschuss werden beauftragt, die industriellen Kräfte wie auch Arbeitskräfte zu organisieren, mit allen Vollmachten des Landesverordnungsorgans.
6. Der Hauptauschuss ist befugt, zeitweise jedes Werk unter Rüstungsgebot zu stellen.

Aber wie so etwas zustande bringen? Im Guten kommt's nicht zuwege, und Gewalt riskiert, daß das Uebel schlimmer wird.

Vom Pogrom in England.

Das Genfer „Journal“ meldet aus London: Reuter berichtet amtlich, daß bei den deutsch-feindlichen Ausschreitungen in England anlässlich der Torpedierung der „Lustania“ 865 Personen verletzt, 732 Geschäfte beschädigt und 2340 Personen, darunter über 1000 Deutsche verhaftet wurden. In Verfolg der Unruhen wurden weitere 7429 Deutsche und 3570 Österreicher auf Befehl der Regierung in Schutzhaft genommen.

hat auch kleine Kinder zu Hause, denkt dann unwillkürlich daran, greift in den Brotbeutel, holt das letzte Stück Brot und Speck heraus und reicht es den Kindern, die sofort hineinbeissen. An unserer Feldküche steht um die Mittagzeit groß und klein, alt und jung und wartet, ob nicht etwas übrig bleibt, und unsere Köche wissen das; sie kochen als gute Kerle auch lieber zwei, statt einen Kessel voll Essen. Aber auch Verdienstunbilligkeiten hat man schon geschaffen: In den Küstern ist alles voll Verbedung. Die Männer schaffen ihn hinaus, und die Frauen scheuern hinterher. Wer sich zu dieser Arbeit meldet, hat Anrecht auf Mittagessen aus der Feldküche und bekommt außerdem ein halbes Brot und ein Stück Speck. Der Dreck kommt auf die Felder, die zum Kartoffelanbau benutzt werden. Das schafft wieder Verdienst; überall sieht man Soldaten und Zivilisten mit Feldarbeit beschäftigt.

An der Kommandantur stehen Frauen und Männer und werden von dem Hauptposten einzeln vorgelassen. Er hat seine liebe Not mit ihnen. Sie drängen, gestikulieren und schwadronieren und der Posten besteht von alledem kein Wort. Zurück! Zurück! rufft er immer wieder, und wenn alles auf ihn eintrifft, so schießt er ein „alorsummi“ (ich verstehe nicht) hervor.

Hoch über allen Trümmern und Häusern ragt die Kirche, zum Teil selbst ein Trümmerhaufen. Der Turm wurde, da sich russische Artillerie auf ihn eingeschossen hatte, gesprengt. Nun liegt der Wind durch die Halle, Bäume stehen über Altar und Heiligenbilder und ihr Gesang hallt durch den Raum. Von Zeit zu Zeit klettert ein frommes Menschenkind über die Trümmer, um drinnen sein Gebet zu verrichten. Auch draußen auf dem Kirchhof knien einige Frauen und legen, jedenfalls in Ermangelung eines Rosenkranzes, kleine Steinchen von einem Haufen zum anderen.

Umweil der Kirche steht die Schule. Keine Türen, keine Dielen und keine Bänke sind mehr darin. Aber schon sind fleißige Hände bei der Arbeit, bauen und zimmern und hämmern. Nur kurze Zeit wird es dauern, und unsere Landwehrleute werden aus einer Ruine ein modernes Schulhaus hergezaubert haben und fröhliche Kinderjungen werden hier erziehen. Einmal werden begnügt man sich damit, die Kinder im Freien zu unterrichten. Jarmohl! — alles hat die Landwehr fertiggebracht. Ein Unteroffizier, im Zivilverdienst, der sich die Aufgabe gestellt, ein Wehrmann, der polnisch spricht, fungiert als Dolmetscher. Eine Woche hatte der Unterricht erst gedauert und ich traute meinen Ohren kaum, als ich, von den Kindern gelungen, das schöne Lied hörte: „Auch, Auch, Auch ruft aus dem Wald.“ Es war just, als ob der Knud wirklich rief.

Es ist vorantags ein Viertel vor acht Uhr. Hinter dem Schulhaus ist eine Wiese. Gelbe und weiße Blumen geben ihr das Aussehen eines Teppichs und zwischen durch schlängelt sich ein Bach. An seinen Ufern sitzen Landwehrleute und Zivilisten beim Angeln. Auf der Wiese grasen Kühe und die Pferde von Munitionskolonnen und Trains. Die Sonne steht hoch am Himmel und sendet ihre Strahlen

Frankreichs Soldatennot.

Genf, 27. Mai. (D. D. R.) Die römische „Tribuna“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister Millerand teilte im Geheimschreiben der Kammer mit, daß er im Ministerrat die Ausdehnung der Randstumpfpflicht um drei Jahre beantragt habe. Der Dienst in der Territorialarmee würde hinfür erst mit dem 48. Lebensjahre sein Ende erreichen. Die Rückdatierung des Gesetzes werde den unter den Fahnen stehenden Mannschaften baldigt bekanntgegeben werden. — Wie das „Journal“ meldet, sind die französischen Konsulate aufgefördert worden, mit der Stammrolle für die Sechszehnjährigen baldigt zu beginnen. Die Eintragung der Sechszehnjährigen in die Stammrolle bewirkt nicht ihre Einstellung, sondern diene nur statistischen Zwecken der Heeresverwaltung.

Vom Dardanellenkampf.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier mit: Heute morgen um 6½ Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Sedd-ul-Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Typ des „Majestic“ durch ein Torpedo vernichtet, welches mit vollem Erfolg von einem der verbündeten deutschen Klotte angeführten Unterseeboot lanciert worden war. Das Torpedoboot traf das Schiff am Hinterteil so, daß es sich auf die Seite legte, um alsbald zu sinken. Auf Ari Burnu und Sedd-ul-Bahr banerzte gestern schwaches Infanterie- und Geschützfeuer von beiden Seiten an. An der Küste von Kaba Teye wurden vier feindliche Schlepper, welche vier gepanzerte Schleppflöße schleppen wollten, durch uns an der Annäherung verhindert. Unsere Soldaten warteten ins Wasser und nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Bagen, die Ladung der gesamten Schleppflöße, weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern einen vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schickte heute 1600 Granaten in die Stadt, welche einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. In der Nacht zum 27. Mai meldeten unsere Patrouillen sechs Soldaten, die bei Fener, nahe bei Bodrum, gelandet waren, nahmen sie gefangen und erbeuteten ihre Fahne und sieben Gewehre.

London, 27. Mai. Die Admiralität gibt bekannt: Bei der Torpedierung des „Triumph“ in den Dardanellen ist die Mehrzahl der Besatzung gerettet worden. (Die Türken stürzten die Rettungsarbeiten nicht, obgleich für sie verlockend war, die beteiligten Unterseeboote in den Grund zu schießen.)

Osag, 27. Mai. (D. D. R.) Die heutigen „Times“ veröffentlichen eine neue Verlustliste von den Dardanellen. Die Namen von 91 Offizieren und 2000 Mann umfaßt, wovon 948 Australier sind. Laut „Daily Chronicle“ beträgt der durchschnittliche Verlust täglich 2200 Mann allein auf englischer Seite. Am Kampfe beteiligten sich zurzeit Nieder, Australier, Neuseeländer, englische Infanterie und Marine-Infanterie, Senegalesen, Juden und Fremdenlegion. „Daily News“ schätzt die Zahl der bislang an den Dardanellen auf Kampf geleiteten Mannschaften der Verbündeten auf 60 000.

Lugano, 28. Mai. (D. D. R.) Nachrichten aus Kairo zufolge sollen große italienische Truppenmassen auf der Insel Rhodos gelandet worden sein.

Fliegerangriff auf Mannheim—Ludwigshafen.

Am Donnerstag früh warfen feindliche Flieger auf Mannheim und Ludwigshafen Bomben ab. In Mannheim entstand nur geringer Schaden. Der Hauptangriff galt der Badischen Soda- und Anilinfabrik in Ludwigshafen, weil die Feinde angenommen haben dürften, daß dort Stidgasgeschosse angefertigt werden. 35 Bomben wurden auf die Fabrik und in ihrer Nähe geworfen, die aber verhältnismäßig nicht viel Schaden anrichteten. Wie amtlich bekannt wird, sind vier Personen getötet und 15 schwer verwundet worden. In Mannheim und in einem Vorort von Ludwigshafen, wurden 3 und auf der Straße in der Stadt 2 Personen getötet. Die Zahl der Schwerverwundeten beträgt 25. Unter den Verwundeten befindet sich auch der sozialdemokratische Stadtrat J. e. u. Auch zwei auf dem Rhein liegenden Schiffe wurden von Bomben getroffen, der angerichtete Schaden ist gering. Etwa 2 Kilometer von Ludwigshafen, bei Rheingönheim,

Feuilleton.

Kulturarbeit deutscher Soldaten in Polen.

Ueberschreitet man von Hammberg in Ostpreußen aus die Grenze, so bekommt man den besten Begriff von deutscher Sauberkeit und russischem Dreck. Bis nach Hammberg eine Chaussee, daß es eine Lust ist, darauf zu gehen; kommt man aber hinter dem Ort an dem ehemaligen Polhaus, das jetzt zusammengefallen ist, vorbei, so kann man mit einem Auge auf todenem Boden sehen, mit dem anderen im Schlamm. So sieht es mit der Grenze die Chaussee ab. Und was man folgt, ist Schlamm und Wassertrümpel, hin und wieder ein Baum, der dem Wanderer sagt, daß hier eine sogenannte Straße entlang geht. Diese Art Straßen liegen tiefer als die Felder; das Wasser sammelt sich dort. Unsere Truppen zogen es vor, über die Felder eine eigene Straße zu bilden, und so sieht man Fußwege an Pflanzreihen rechts und links der „Chaussee“. Diese Fußwege sind stellenweise bis 300 Meter breit. Doch nicht lange mehr dauert dieser Zustand: Winere, Artillerie- und Infanterie- und Landsturm sind schon lange damit beschäftigt, eine wirkliche Chaussee zu bauen. In Ermangelung anderer Materials werden Bäume gefällt, dreifach übereinander Stamm an Stamm gelegt, darauf ein Sand geworfen, rechts und links ein Chausseegraben ausgehoben, und der schönste Wohnweg, breit genug, daß sich Fuhrwerke ausweichen können, entsteht. Und überall, wo man hinsieht, sind derartige Arbeiten im Gange.

Von Hammberg 5 Kilometer entfernt liegt das Städtchen Chotzele. Im Herbst hat hier der Krieg gewütet und seine Spuren hinterlassen. Die Stadt hat in Friedenszeiten etwa 10 000 Einwohner. Rechts und links der engen Gassen stehen niedrige baufällige Holzhäuser und auf halbhohen Steinmauern steht man darin. Auf dem Marktplatz mögen einige Steinhäuser gestanden haben. Heute sieht man keine mehr. An den Trümmerhaufen aber erkennt man die ehemaligen Bauten. Die Einwohner sind teils geflüchtet, teils von den Russen bei ihrem Rückzuge mitgenommen worden, so auch alle Juden. Die polnische Bevölkerung betrieb im Frieden Bombardier; die meisten gingen als Bombardier nach Deutschland. Einige Wind- und Dampfmaschinen existieren auch. Die Juden sind, wie überall, Handelsteile. Heute würden die wenigen zurückgebliebenen verkauften, würden sie nicht von der Kommandantur mit Lebensmitteln versorgt und würden nicht unsere Landwehrleute, die hier die Befahrung bilden, von dem, was ihnen zusteht, auch noch abgeben. Kommen Truppen durch, so drängen sich alle Männer und Frauen mit kleinen Bässen, vielfach schmutzigen und mit Auschlag bedeckten Kindern heran und bitten um Brot. Man

auf das Ganze. Es ist ein wunderbarer Frühlingstag. Hier auf dieser Wiese tummelt sich allmorgendlich die Schulschar und erwartet ihren Lehrer. Einige Soldaten bringen an der Hand je einen kleinen WBS-Schüler, gerade so, als läßten sie ihre eigenen Kinder in die Schule. Auch einige Mütter lassen es sich nicht nehmen, ihre Kleinen selbst hieher zu begleiten. ... Jetzt kommt Bewegung in die Kinder. Alles rennt nach der Kirchhofmauer und stellt sich dort auf — die Mädchen rechts, und die Knaben links. Cichol! Cichol! (Ruh! Ruh!) rufen sie untereinander. Der Lehrer in der Uniform eines Unteroffiziers kommt und führt an der Hand noch zwei der Kleinen. Guten Morgen! tönt es allseitig im reinsten Deutsch. Die Mädchen machen einen zierlichen Knicks und die Knaben ziehen tief die Hüfte — soweit sie eine auf dem Kopfe haben. Der Lehrer steht nun vor der schwierigen Aufgabe, den polnisch sprechenden Kindern, deren Sprache er selbst nicht beherrscht, Deutsch zu lernen. Das geht famos! Der Dolmetscher unterstützt ihn dabei. Für den Lehrer soll die Intensität der polnischen Sprache sogar von Vorteil sein.

Also gestern lernten wir grüßen: Guten Morgen, Guten Abend und auf Wiedersehen — po polski: dzien Dobry, dobry Wyzor, do Wiedzenia! So ungefähr überseht der Dolmetscher. Der Lehrer hat sich, scheint es, einiges notiert. Er guckt des öftern in sein Notizbuch und überseht selbst: po polsku: jak sie miszywaz? po niemiecku: Wie heißt Du? Alle: Wie heißt Du? Und fünf- bis sechsmal wiederholt die ganze Schulschar auf Kommando die Frage: Odpowiedz (Antwort): Jak sie nazywam ... po niemiecku (Deutsch): Ich heiße ... Alle: Ich heiße ... Und wieder sprechen es alle geschlossen nach.

Nun stellen sich zwei und zwei gegenüber und fragen und antworten. Zum Schluß fragt der Lehrer jedes einzelne Kind und es muß ihm seinen Namen sagen.

An dem, was den Kindern am nächsten liegt, wird ihnen die deutsche Sprache gelehrt; darauf beschränkt sich vorläufig der Unterricht. Sie lernen, fragen und antworten nach den Eltern, Geschwistern und nach den Gegenständen in der Natur. Sie unternehmen gemeinsam Ausflüge in den Wald, und jüngst hörte ich aus dem Walde ein echtes deutsches Lied, gesungen von polnischen Kindern, herausgeschallen. Den Kindern scheint es Spaß zu machen, lauter vergnügt Geschicht zu hören, und auf der Straße grüßt man uns in deutschen Worten. Täglich finden sich neue Schüler ein, so daß jetzt schon eine Anzahl und eine Mädchenschule besteht.

Unsere Landwehrleute haben vor und hinter den Häusern Bänke und Lauben errichtet, Vorgärten angelegt und Hühner gezaubert. Sie haben sogar Samen dazu aus Deutschland bezogen. Wenn man der Abend sich niederlegt, dann ruht die Arbeit, dann sieht man in Lauben und Gärten, erzählt vom baldigen Frieden, läßt ein frohes Lied erschallen und ist lustig und guter Dinge. Auch die gefangenen Russen, die hier auf Arbeitskommando sind, liegen im Garten hinter

...eine Bombe auf das Bahngleise, verbot eine Schiene und durchschlug eine Schiene.
Die Flieger wurden beschossen. Falls sie wiederkehren, wird ihnen ein noch besserer Empfang gelistet sein.

Ein Druckverbot.

Neben der Beschlagnahme des „Morgenrot“, der Verhaftung des Redakteurs Niebuhr, hat das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps in Münster auch noch ein Druckverbot gegen den Verlag der „Freien Presse“, Mollenhuth & Co. in Elberfeld, erlassen. In der Begründung heißt es:

Die Herausgabe, der Druck und die öffentliche Verbreitung der Zeitschrift „Morgenrot“, die der Verlag als 9. Nummer einer bei Beginn des Krieges eingegangenen Monatschrift ausgegeben, und zwar unter Umgehung des Genehmigungsverfahrens, verstößt größtenteils gegen die bestehenden Vorschriften, insbesondere gegen die Bestimmungen vom 24. November 1914 und 26. April 1915. Der Inhalt des Flugblattes enthält Ausführungen, die die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung stören und geeignet sind, zu Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung und zum Landesverrat zu verleiten. Das Erscheinen weiterer Nummern des „Morgenrot“ wird deshalb verboten. Ferner wird der Druckerei Mollenhuth & Co. die Herstellung irgendwelcher anderer Druckchriften und Druckfachen als der Zeitung „Freie Presse“ in Elberfeld verboten. Diese Maßregel ist notwendig, weil angesichts des ganzen bisherigen Verhaltens der Beteiligten anzunehmen ist, daß sie weiterhin versuchen würden, die Verbreitung des Stellvertretenden Generalkommandos zu übertreten oder zu umgehen, was auf andere Weise nicht verhindert werden kann.

Dazu sei bemerkt, daß der Verlag Mollenhuth & Co., wie am Kopf der konfiszierten Schrift ersichtlich ist, das „Morgenrot“ nicht herausgegeben hat und es auch früher nicht herausgab. Die Schrift wurde nur bei Mollenhuth & Co. gedruckt. Das Druckverbot wird das Geschäft auf das schwerste schädigen. Das Mollenhuth & Co. ebensowenig wie ein anderes Verlagsunternehmen ohne Abzinsaufträge existieren kann.

Wir sind doch neugierig, ob in diesem Falle Verbrechen, die zweifellos im Reichstag zum Ausdruck kommen werden, ohne Verurteilung bleiben. Bekanntlich hatte Staatssekretär Delbrück kürzlich in der Budgetkommission des Reichstages manche Beschwerden als berechtigt anerkannt; ihm wurde auch bezeugt, er sei guten Willens, vermöge aber nicht Abhilfe zu schaffen.

Krieg und Streiks.

Wohl am auffallendsten zeigt sich die Wirkung des Krieges in der Statistik der Streiks und Aussperrungen. Die Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs bringen im 1. Heft des neuen Jahrgangs die vorläufige Uebersicht der amtlichen Statistik. Danach waren im 4. Vierteljahr 1914 im ganzen 24 Streiks gegen 245 im derselben Zeit des Vorjahres zu verzeichnen. 25 Betriebe mit 4074 Beschäftigten waren von den Streiks betroffen, gegen 1076 Betriebe mit 40759 Beschäftigten im Vorjahre. An Aussperrungen ist nur eine, und zwar im Handelsgewerbe vorgekommen, in einem Betriebe mit 24 Beschäftigten, während im 4. Vierteljahr 1913 17 Aussperrungen in 41 Betrieben mit 5298 Beschäftigten verzeichnet sind.

Bekämpfung der Kriegsgewinne in Bremen.

Die bremische Steuerdeputation hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der eine Bekämpfung der Kriegsgewinne vorsieht. Der Entwurf will die Kriegsgewinne in dem am 1. April abgelaufenen Geschäftsjahre 1914 erfassen durch einen Vergleich des Einkommens in diesem mit dem Durchschnitt der Einkommen in den drei vorhergehenden Jahren. Der Mehrertrag aus dem Jahre 1914 wird als Kriegsgewinn angesehen, soweit die Steuerpflichtigen nicht den Nachweis erbringen, daß die Steigerung ihrer Einkommen mit der Kriegskonjunktur nicht in Zusammenhang stehen. Schon aus steuerrechtlichen Gründen wird die Sonderabgabe nur erhoben von Steuerpflichtigen, deren gesamtes Einkommen im

Jahre 1914 die Summe von 12 000 Mark übersteigt. Und zwar wird die Steuer erhoben mit 10 Prozent des Kriegsgewinnes. In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird ausgeführt, daß namentlich in einer Handelsstadt Bedenken gegen eine Sonderbesteuerung von Konjunkturgewinnen geltend gemacht werden könnten. Diese Bedenken seien aber nicht stichhaltig gegen eine Besteuerung der Kriegsgewinne, da bei dem völlig unvorhersehbaren Ausbruch des Krieges kein noch so weitsichtiger Kaufmann bei seinen geschäftlichen Dispositionen damit hätte rechnen können.

Es wird höchste Zeit, daß die anderen Bundesstaaten die gleiche Besteuerung schaffen. Aber mehr nehmen als 10 Prozent!

Vermischte Kriegsnachrichten.

Von einer Korrespondenz war die Nachricht verbreitet worden, daß dem Reichstag in den nächsten Tagen eine neue Kreditvorlage eingebracht wird. Diese Nachricht beruht auf Erdichtung. Die bewilligten Mittel reichen noch auf einige Zeit hinaus, so daß im Reichstag erst im August eine neue Vorlage zu erwarten ist.

Das „Amsterdamer Handelsblatt“ meldet: Die Niederländische Fabrik für Werkzeuge und Eisenbahnmateriale soll eine Abteilung zur Herstellung von Waffen und Munition erhalten. Die Verhandlungen mit der Regierung sind bereits abgeschlossen. Ein Teil des Betriebes soll nach Jülich verlegt werden, wo die Fabrik bereits eine Anlage besitzt.

Das Drama von Kalisch.

In der „Köln. Volksztg.“ vom 25. Mai lesen wir: Am 3. August 1914 wurde Kalisch durch Teile des Infanterie-Regiments 133 besetzt. Die Bevölkerung hatte auf diese Gruppen geschossen.

Am 6. August trafen zwei Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments 7 zur Ablösung des Regiments in Kalisch ein. Sie erhielten beim Eintreffen Befehl, in die Stadt einzumarschieren und durch Vermittelung des Magistrats der Bevölkerung die Straßen für Wiederholung solcher Vorwände bekanntzugeben.

Der Einmarsch erfolgte am 7. August vormittags. Auf dem Marktplatz ließ der Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Hofmann, durch einige jüdische Kaufleute die Mitglieder des Magistrats herbeiholen. Ihr Eintreffen verzögerte sich. Inzwischen befahl der Regimentskommandeur dem für eine Stellung westlich Kalisch bestimmten 2. Bataillon, dorthin abzumarschieren, während das 1. Bataillon zurückblieb. Das 2. Bataillon hatte kaum den Abmarsch begonnen, als ein Schuß fiel, der ein Pferd tötete. Dieser Schuß war ein Signal. Sofort begann ein überaus lebhaftes Feuer aus den Häusern; es wurde aus Fenstern, Dachlukfen, Kellerfenstern auf unsere Truppen geschossen. Mehr als 20 Mann fielen. Die Truppen erwiderten das Feuer, während sie den Marsch fortsetzten. Das 1. Bataillon schloß sich dem 2. an.

Von unseren Soldaten waren zwei Mann tot, zwei Offiziere und 24 Mann verwundet. Die Verletzungen rührten von Angel- und Schrottschüssen her, die beiden Toten waren von völlerrechtstreibenden Explosionsgeschossen getroffen.

Die Verwendung von Schrot- und Explosionsgeschossen beweist, daß von der Bevölkerung geschossen worden ist, da solche Geschosse weder von den deutschen, noch von den russischen Truppen verwendet werden. Zudem waren 15 Einwohner beim Schießen ertrapannt und von unseren Truppen mitgeführt worden. Sie sind dem Völlerrecht entsprechend erschossen.

Welche Verluste die Einwohner durch das von ihnen herausgeforderte Feuer unserer Truppen erlitten haben, ist nicht bekannt. Nachdem unsere Truppen die Stadt verlassen hatten, wurden noch zwölf Soldaten vermisst.

Um 6 Uhr nachmittags ließ der Regimentskommandeur den Einwohnern eröffnen, daß er, falls diese Vermissten bis 8 Uhr abends nicht herausgegeben seien, mit seiner Artillerie auf die Stadt schießen werde.

Hätten die Einwohner diese zwölf Soldaten herausgegeben, so wäre Kalisch noch heute eine blühende Stadt, so wie Genshagen, in der zu Anfang des Krieges ebenfalls auf unsere Truppen ge-

schossen wurde und die sich heute unter dem Schutze der Deutschen wohl fühlt.

Von den zwölf vermischten Soldaten wurden nur ein Unverletzter und zwei Tote — diese verblüht — herausgegeben. Offenbar sind die anderen neun grausam getötet und derartig verblüht worden, daß man nicht einmal mehr ihre Leichen herausgeben konnte.

Hierauf erst wurde die Stadt während der Nacht von unserer Artillerie beschossen.

Am anderen Morgen, am 8. August, drangen unsere Truppen wieder in die Stadt ein. Im westlichen Stadtteil wurden alle Häuser durchsucht und die männlichen Einwohner als Geiseln mitgeführt. Die Häuser, aus denen am Tage vorher auf unsere Truppen geschossen war, wurden angezündet.

Hierauf verließen die Truppen wieder die Stadt, 750 männliche Geiseln mitführend. Diese Geiseln wurden noch am selben Abend bis auf den letzten Mann wieder entlassen.

Kalisch wurde dann wieder von Teilen der dritten Landwehr-Division besetzt, die am 14. August von dem Landwehrregiment 133 abgelöst wurden. Das am Abend schon nach Einbruch der Dunkelheit einrückende dritte Bataillon dieses Regiments erhielt in der Nähe der Prospektbrücke wiederum lebhaftes Feuer aus den Häusern, besonders von den Dächern und Dachgeschossen. Die verammelten Eingänge wurden erbrochen, doch war es nicht möglich, der Fäusterei zu werden, welche durch die offenkundigen Hinterhöfen rechtzeitig entkamen.

Das Feuer hatte, wie schon am 7. August, auch hier auf ein von vielen Mannschaften deutlich gehörtes Signal (Schuß und Pfiff) begonnen. Es wurde mehrere Male durch das Feuer unserer Truppen zum Schweigen gebracht, entbrannte jedoch immer wieder von neuem, wenn die Truppen sich zum Weitermarsch anschickten.

Ein Zug des 3. Bataillons Landwehr-Regiments 133 hatte den Auftrag, das Gefängnis zu besetzen. Bei dem Versuche, das verschlossene Haupttor des Gefängnisses zu öffnen, erhielt der Zug Feuer aus den Fenstern des Gefängnisses und von umliegenden Häusern. Mehrere Leute erhielten Schrottschüsse.

Nachdem die Tore erbrochen waren, zeigte das Gefängnis sich als verlassen. Die Türen waren zum Teil geöffnet, die Tische an die Fenster gerückt, die sich hoch in den Wänden befanden. Auf den Tischen lagen abgeschossene Säulen von Rebolber- und anderen Patronen, dagegen keine Säulen von Militärpatronen. Auch in anderen Häusern wurden abgeschossene Säulen von Schrotpatronen gefunden. Die Gefängnismauer war zum Auflegen von Geschützen eingerichtet, in die Friedhofsmauer waren feile Schießscharten gebrochen. In zahlreichen Häusern, selbst im Gebälk einer Kirche, wurden Patronen gefunden.

Das Regiment 133 verlor durch diese Ueberfälle 8 Tote, 1 Offizier und 43 Mann an Verwunden. Die Verletzungen rührten meist von Schrottschüssen her; der Befund ließ in vielen Fällen erkennen, daß von oben her geschossen war. Mehrere der Verwunden an dem Ueberfall verdächtige Zivilpersonen wurden festgenommen und behufs Aburteilung nach Deutschland geschickt.

Abgesehen von den Verlusten, welche die Zivilbevölkerung durch das von ihr herausgeforderte Feuer unserer Truppen erlitten hat, ist auch hierbei niemand durch unsere Truppen ein Haar gekrümmt.

Eine große Anzahl der in der Stadt entzündeten Brände wurde durch das in der Stadt sich aufhaltende Gefängnis absichtlich angelegt, um entweder die dadurch entstehende Verwirrung zum Vordringen zu benutzen, oder um statigebrachte Blinderungen zu vermeiden.

Durch zahlreiche Zeugen ist einwandfrei bestätigt, daß zahlloses Gefängnis, darunter auch solches aus der Umgebung, die Häfen und Wohnungen Kalischs geplündert hat. Die geraubten Gegenstände sind in ganzen Wagenladungen aus der Stadt in die umliegenden Orte geschafft worden. Deutsche Offiziere und Soldaten haben, wo sie solche Vorkommnisse gewahrten, die Plünderungen verhindert und die Ladenbesitzer und Einwohner gegen das Gefängnis geschützt.

Auch das Löschen der Brände, sowie die Rettung der Insassen des durch Feuer bedrohten Krankenhauses ist das Werk der deutschen Truppen.

Der Bericht des genannten Matrosen zählt dann noch im einzelnen die Ergebnisse einer Untersuchung auf, die festgestellt hat:

Mittelalterliche und heutige Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Kurland.

Schiffbauquartier, den 22. Mai 1915.

Der alles bewegende, die technischen Grundlagen der Gütererzeugung und die sozialen Grundlagen der Gesellschaft umwandelnde Kapitalismus hat auch die Verhältnisse in Kurland nicht unberührt gelassen. Die nicht hier blühenden, durch viele Privilegien begünstigten und geschützten Güter sind verschwunden. Der Kapitalismus hat viele Handwerksbetriebe nieder, ließ dafür Kaufmannsläden entstehen, in denen die in irgend einer Fabrik der Welt hergestellten Waren zu haben sind, die früher nicht außerhalb der Gebiete eines Zunftbereichs erzeugt oder eingekauft werden durften. Und es entstanden auch hier Fabriken, hinter deren Türen nicht mehr zünftige Gesellen auf die Meisterchaft warteten, sondern moderne Lohnarbeiter schlangen, die hier ihre Lebensfrist von Selbstständigkeit ausgeschlossen, brennend dem Kapital ihre Arbeitskraft verkaufen mußten. Den Gärten der Interessenten des Handwerks umgürteten die Zunftverfassungen mit hohen Schutzzäunen, damit kein Unberechtigter von den üppigen Früchten naschen konnte. Der mir vorliegende Schatz eines Handwerksmeisters in Vidau aus dem Jahre 1640 gestattet einige Einblicke in die damaligen Verhältnisse. Nichts anderes war das Eintreten in die Zunft vollständig notwendig. In der Vorrede über den Erwerb der Meisterchaft heißt es u. a.: „... In dem Geburtsbrief aber soll bezeugt sein, daß derselbe Niemand eigen (nichtdeutsch) und leibeigen war damals gleichbedeutend, sondern rechtlicher deutscher und nicht unehelicher Geburt.“ Weiter heißt es da: „... Er soll sich auch keiner (Meisterföhne) mit unehelichen Kindern versehen, die herabwürdigen Personen betreiben bei Verlust des Amtes.“ — Wer als Lehrling aufgenommen werden wollte, hatte „alle seine eheliche leibliche Geburt zu bezeugen.“ „Den meisten war es verboten, bei den Bürgern in den Häusern zu arbeiten.“ Jede Uebertretung kostete 1 Thaler Strafe. Die gleiche Strafe traf den Lehrling, der eines anderen Meisters Arbeit tabellarisch oder einem anderen Arbeit wegging. „Er soll auch kein Meister den anderen seinen Gesellen abspenstig machen bei 6 Rtl. Strafe.“ — Ohne Zustimmung seines bisherigen Meisters durfte aber auch kein Geselle bei einem anderen Meister beschäftigt werden. Von Amtes wegen war ein Meister erzwungen, der darauf zu achten hatte, daß niemand „dem Amt zuwider und zum Vorhang arbeiten“ solle. Dieß ließ jemand beim „Wohnen“ erweisen, wenn das Amt die Arbeit fort, verkaufte sie zu eigenem Nutzen. Ueberhaupt war man hinter den Wohnen arg her. Eine Bestimmung lautet wörtlich: „Da auch jemand außer der Stadt in unsern Jurisdiktion sich bei einem deutschen oder Pauer mischete, die Arbeit von hier abholten und Wohnen würde, so soll das Amt nachhaben, wo sie ihm auf der Straßen in oder außer der Stadt antreffen würden, denjenigen zu nehmen, darnach soll der Wohnen von dem Amt nach Verurteilung und Befundung der Arbeit gestrafft, und der, so Wohnen gehalten, die von uns aberkannte Strafe zu erleiden schuldig sein.“ — Zur Vermeidung einer Ueberproduktion von Gesellen und zu großer Ausdehnung einzelner Betriebe durfte kein Meister mehr als 1 Lehrling und 2 Gesellen

halten. Aber, wenn ein Geselle seinem Meister zu Tode spazieren geht, soll er für jeden Fall dem Amt 1 Thaler Strafe zahlen. Im Einklang mit diesen Bestimmungen stehen die Gesellenartikel aus dem Jahre 1600. Interessengegenstände kommen darin nicht zum Ausdruck. Die Artikel verpflichten die Gesellen sogar, „des Winters und Sommers des Morgens um 8 Uhr aufzustehen und des Abends um 10 Uhr schlafen zu gehen... bei 9 Rtl. Strafe.“ — Mit Wohnen durften die Gesellen keinen Umgang haben, viel weniger mit ihnen essen und trinken, noch Gemeinschaft mit ihnen haben.“ Die Widachung dieser Vorschrift wurde mit 1 Thaler Strafe geahndet. Ja, Gesellen und Lehrlinge waren sogar verpflichtet, Wohnen anzuzeigen. Im übrigen nehmen Anweisungen über Trinksitten, sowohl im Schragen, als auch in den Gesellen-artikeln einen breiten Raum ein. Es scheint damals eine sehr trink- und ausschweifige Zeit gewesen zu sein. Für Freibier und andere Trinkschüsseln durften weder Meister noch Gesellen „Wagen oder Stöße“ mitbringen. In sehr vielen Fällen waren verwirkte Strafen in Wertschanden abzubüßen.

Auch damals gab es schon Lohnarbeiter, aber sie waren unfrei und mußten für die von den Gilden oder Zünften festgesetzten Löhne als Diensthofen tätig sein. Als Öhrige waren ein Teil der nicht-deutschen Diensthofen in das Verhältnis der freien Lohnarbeiter hinein, es waren die Steuer- und Arbeiter in den Speichern der Handelsherren. Dieses Arbeitsgebiet beherrschten noch heute Leuten. Und hier haben sie verhältnismäßig günstige Arbeitsbedingungen erlangt. Bei achtstündiger Arbeitszeit betrug ihr Lohn 2½ bis 3 Rubel. Für Kontoristen in den Handelsbetrieben schwankte der Monatsverdienst bei gleicher Arbeitszeit zwischen 40 und 120 Rubel, während er sonst für Handlungsgesellen, die 10 bis 11 Stunden zu arbeiten haben, 20 bis 100 Rubel betrug. Weniger gut sind die Verhältnisse in den Fabriken für die Arbeiter. Handwerker erzielen, wenn sie in Kurland arbeiten, 2½ bis 3 Rubel; ihr Tagelohn ist jedoch vielfach auf nur 1½ Rubel festgesetzt. Neben diesen Lohn kommen die sogenannten Hilfsarbeiter, die in den meisten Fabriken weit überwiegen, nicht hinaus. Dabei beträgt die eigentliche Arbeitszeit 9½ Stunden. Die Hauptnahrungsmittel sind allerdings billiger als bei uns. So kostet in Friedland (nach deutschem Gewicht) 1 Pfund Weißbrot 18 Pf., 1 Pfund Mischfleisch ungefähr 40 Pf., und Schweinefleisch 50 Pf. Im übrigen ist jedoch die Lebenshaltung vielfach nicht billiger als in Deutschland. Auch die Mietpreise sind vielfach hochgeschraubt worden. In den eigentlichen Provinzialvierteln kostet die kleinste primitive Wohnung 4 Rubel monatlich, für bessere Wohnungen (Küche mit zwei Zimmern) müssen 8 bis 10 Rubel erlegt werden (1 Rubel etwas über 2 Mark). Im Stadtinnern sind die Mieten noch höher. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Fabriken nun schon seit fast einem Monat geschlossen sind und die Arbeiter in den Speichern und dem Hafenbetrieb seit 10 Monaten unfreiwillig feiern. Am meisten werden von der Angst der Verhältnisse Leuten, Polen und Litauer betroffen. Ein Teil der Arbeiter hatte allerdings Ersparnisse gemacht, aber die haben ihnen nun auch nichts, denn familiäre Kassen sind mit den ihnen hinterlegten Geldern geplündert. Die Sparern können keinen Pfennig bekommen, und kein Kredit hilft ihnen über die böse Zeit hinweg. So befinden sich die Arbeiter in einer wenig beneidenswerten Lage.

2. u. 11. Kriegsberichtshalter.

ihrem Quartier. Sie genießen viel Freiheit. Unsere Landwehrlente, fast nur Berliner, sind alte gutmütige Leute und denken: die rufen doch nicht aus. In Gruppen hocken die Gefangenen auf dem Erdboden. Einige spielen Karten, andere haben sich ein Brettspiel angefertigt, und der Rubel scheint bei ihnen tatsächlich keine Rolle zu spielen. Von einer anderen Gruppe her ertönt eine Singstimme, andere setzen mit ein, und man hört ein russisches Volkslied. Es klingt so eigenartig monoton, aber aus vollen Akkorden wie das Brausen einer Orgel. Sie singen viele dieser schönen Volkslieder. Ich kenne nicht ihren Text, wohl aber ihren Sinn, beneide sie um ihre schönen Singstimmen und denke an meine Heimat, der ich heute so fern bin, denn auch die Russen werden dabei an ihre Heimat denken und sie besingen. Ich frage einen deutsch sprechenden Russen, ob das fromme Lied seien. Er meint: „Ja bin, Elender, bei uns wird nur deutsch und estisch gesprochen. Russisch gibt es bei uns gar nicht.“ Ich frage einen anderen, ebenfalls deutsch Sprechenden, der mir bestätigt, daß es Volkslieder sind.

„Sind die Lieder alle so monoton und getragen?“

„Ja, das sind Meistersänger, nur Bauernbesetzungen, die keine Schule besucht haben. Ihre Lieder sind schön, aber es ist ein dummes Volk. Die Lieder sind alle im Gegensatz zu den deutschen so getragen, wegen unserer und die der Großen mehr kürzer und abgehackter klingen.“

„Sind die Großen nicht auch Bauern?“

„Ja, das sind sie auch, aber die lassen die Frauen das Land bestellen und gehen selbst in die Städte als Arbeiter. Und noble Leute sind das! Sie gehen städtisch gekleidet mit Hüten und Ketten und vielen Ringen an den Fingern. Sie schämen sich ihrer Frauen, und wenn sie mit ihnen nach der Stadt fahren, steigen sie am liebsten schon vorher aus, um allein gehen zu können.“

Dortweil hat sich ein großer Kreis um die Sänger gebildet. Unsere Mannschaften und Offiziere lauschen dem eigenartigen Gesang. „Man kommt dem Böbel so etwas gar nicht zu.“ Höre ich einen der Letzteren sagen. Unsere Landwehr aber teilt Zigaretten aus zum Dank für das Gebotene. Auf allgemeinen Wunsch singen sie die russische Nationalhymne. „Wort sei des Haren Schup!“ mit der uns bekannten Melodie, und ihre Augen leuchten dabei.

Es ist schon ziemlich dunkel geworden. Der Posten gebietet Feuerabend. Die Russen gehen ins Quartier und singen weiter. Wir versuchen es, den Russen gleichzutun. Aber weiß der Teufel, wie wir das nur Stümper dazugehen. Was wir singen, sind moderne Gesangslieder. Stimmt einer ein Volkslied an, singt er es allein; denn die anderen können es nicht. Kommt aber ein Gesangslied, dann sucht einer den andern zu überstimmen.

Die Russen singen immer noch. Es klingt so schön...

In der Ferne kuckende Blitze und dumpfes Rollen, knatterndes Gewehrfeuer und grünes Licht vom Leuchtfeuer. Dort tobt der blutige Kampf. Ich erinnere mich des Liedes der Kinder mit dem Schluß: „Frühling, Frühling wird es nun bald...!“ und denke dabei an den Völlerfrühling.

Storbefälle.

Endung aus den Frankfurter Storbüchern.

26. Mai, Hofmann, Friedrich, Weibhinder, verh., 47 J., Eichenbachstraße 14.
26. Mai, Anna Marie, geb. Schmidt, Witwe, 65 J., Wormser Straße 10.
26. Mai, Schönbals, Johann Michael Adolf, Rentner, verh., 79 J., Eichenbachstraße 14.
26. Mai, Karg, Anton, 19. Juni, Eichenbachstraße 14.
26. Mai, Tauber, Katharine Elisabeth, geb. Landmann, verh., 86 J., Lange Straße 4.
26. Mai, Franz, Hermann Rudolf, Kaufmann, verh., 74 J., Eichenbachstraße 14.
27. Mai, Walter, Otto, Kaufmann, ledig, 37 J., Eichenbachstraße 14.
27. Mai, Bauer, Karoline Emilie, Privatier, ledig, 87 J., Sandhöfer Allee 4.
27. Mai, Stumpf, Georg Leonhard, 6. Juni, Weidenweg 53.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

19. Aug. Serba, Konrad, Musiker, Pader, ledig, 23 J., letzte Wohnung Raimundstraße 33.
25. März, Grefer, Andreas Michael, Wagner, Landsturmmann, verh., 40 J., letzte Wohnung Ketschens 12.
12. Mai, Steuernagel, Emil Jakob, Leutnant d. Landw., Administrator, verh., 32 J., letzte Wohnung Brüder-Grimm-Straße 3.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Freitag, 28. Mai, 7 Uhr: (Wagner-Johann III): „Tannhäuser“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
Samstag, 29. Mai, 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“. 30. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gew. Fr.
Sonntag, 30. Mai, 7 Uhr: „Silvana“. 30. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gew. Fr.
Montag, 31. Mai, 7 Uhr: (Wagner-Johann IV): „Lohengrin“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
Dienstag, 1. Juni, 7 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. 31. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gew. Fr.
Mittwoch, 2. Juni, 7 Uhr: Volksvorstellung bei ermäßig. Preisen: „Der Freischütz“. Auf. Abonn.
Donnerstag, 3. Juni, 7 Uhr: „Das Weibchen“. 31. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Freitag, 28. Mai, 7 Uhr (zweites Gastspiel des Herrn Albert Baffermann): „Wallensteins Tod“. (Wallenstein: Alb. Baffermann. Auf. Abonn. M. Fr.)
Samstag, 29. Mai, 7 Uhr: „Hamlet“. (Hamlet: Alb. Baffermann.) Bei aufgehob. Abonn. M. Fr.
Sonntag, 30. Mai, 7 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Auf. Abonn. M. Fr.
Montag, 31. Mai, 7 Uhr: „Die Venus mit dem Papagei“. 31. Vorstell. im Montag-Abonn. M. Fr.
Dienstag, 1. Juni, 7 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. 31. Vorstell. im Dienstag-Abonn. M. Fr.
Mittwoch, 2. Juni, 7 Uhr: „Im weichen Hosi“. 31. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. M. Fr.

Neues Theater.

- Freitag, 28. Mai, 8 Uhr: „Die spanische Fliege“. Auf. Abonn. Volkstüml. Fr.
Samstag, 29. Mai, 8 Uhr: Erstaufführung für die am 3. April ausgefallene Abonnementsvorstellung Samstag B: „Auch ich war ein Jüngling...“. Gew. Fr.
Sonntag, 30. Mai, 8 Uhr: „Liebe Lustig“. Volkstüml. Fr.
Montag, 31. Mai, 8 Uhr: „Auch ich war ein Jüngling...“. Auf. Abonn. Volkstüml. Fr.

Wiesbadener Theater.

Refidenz-Theater.

- Freitag, 28. Mai, 7 Uhr (Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hannover, Reubert): „Wie einst im Mai“.

Königliches Theater.

- Freitag, 28. Mai, 7 Uhr: „Alba“.
Samstag, 29. Mai, 7 Uhr: „Ein Volksfeind“.
Sonntag, 30. Mai, 6 1/2 Uhr: „Tannhäuser“.
Montag, 31. Mai, 7 Uhr: „Gentebra“.

Albert Schumann-Theater.

- Nur noch einige Tage
abends 8 Uhr: „GRIGRI“ Operette von Paul Lincke.
Sonntag, 30. Mai, nachm. 4 Uhr, kleine Preise: „Extrablätter“.
abends 8 Uhr: „GRIGRI“.

„Hotel du Nord“

Anfang 5 Uhr: 2 Kapellen 2 Elias Römer.

Ein Geheimnis

nur für

Herren

nur im Würzburger Eck

Schnurgasse 2, 2. Stock.

Dort erhalten Sie für wenig Geld nur wenig getragene Massanzüge, teils auf Seide, von ersten Schneidern gearbeitet, wie

Anzüge ... 12.50, 16.50, 22.—

Anzüge, neu 14.50, 18.50, 24.—

Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge 18.50 an

Verteilung in Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzügen.

Monats-Garderoben

Schnurgasse 2, 2. St.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!
Von heute ab bis zum Monatschluss erhalten neugewonnene Abonnenten die „Volksstimme“ gratis zugestellt.

Knaben-Wasch-Bekleidung.



Kieler Anzug

aus blau-weiß gestreiftem Waschdrell

alle Größen von 1 bis 6 . . . 4.75

alle Größen von 7 bis 10 . . . 5.75

Kieler Anzug

aus weißem Waschdrell, mit abknöpfbarer Garnitur

alle Größen von 1 bis 6 . . . 5.75

Kieler Bluse

blau-weiß Waschstoff

alle Größen von 2 bis 6 . . . 2.50

Schiller-Hemd

die neue halbstreife Form, wie Abbildung, aus hellen und bedeckten Wasch- u. Leinen-Stoffen

alle Größen von 2 bis 6 . . . 2.75

alle Größen von 7 bis 12 . . . 3.75

Gürtel-Hose

zu Schiller-Hemden passend, aus blauem Drell

alle Größen von 2 bis 6 . . . 2.75

alle Größen von 7 bis 12 . . . 3.75



Bei allen unseren Wasch-Qualitäten übernehmen wir Garantie für vollkommene Echtheit der Farben.

Bamberger & Hertz

Zeil 112 neben der Hauptpost.

Befragungsfremdwörter und politische Schlagwörter

Gedientlich und erläutert von Adolf Braun. — Preis 30 Pf., Porto 3 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Hirschstr. 17.

Arbeiter-Gesangverein „Sängerkreis“.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, dass unser Mitglied

Ludwig Denker

am 19. Mai im Alter von 40 Jahren in Russland gefallen ist. Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Hanau a. M. und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder zur Nachricht, dass unser langjähriges Mitglied

Julius Hohmann

Dreher

nach längerem Leiden gestorben ist. Die Kollegen werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

10 schöne Maßanzüge

nach neu, schöne Farben, jede Größe, zum Ausleihen, 12, 16, 18, 20, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7